

VON DER GELASSENHEIT

Hören wir heute, was Meister Eckhart in den „Reden der Unterweisung“ zu seinen Tischgenossen im Dominikanerkloster zu Erfurt gesagt hat. Als Überschrift soll stehen: „Das ledige Gemüt vermag alle Dinge.“

„Was aber ist ein lediges Gemüt? Das ist ein lediges Gemüt, das durch nichts beirrt und an nichts gebunden ist, das sein Bestes an keine besondere Weise gebunden hat und in nichts auf das Seine sieht, vielmehr völlig in den liebsten Willen Gottes versunken ist und sich des Seinigen entäußert hat.

Die Leute sagen jedoch: ‚Ach ja, Herr, ich möchte gern, dass ich auch so gut zu Gott stünde,‘ oder: ‚Mit mir wird's niemals recht, wenn ich nicht da oder dort bin und so oder so tue, ich muss in der Fremde leben oder in einer Klause oder in einem Kloster.‘ Wahrlich, darin steckt überall dein Ich und sonst ganz und gar nichts. Es ist der Eigenwille, wenn zwar Du's auch nicht weißt oder es dich auch nicht so dünkt; niemals steht ein Unfrieden in dir auf, der nicht aus dem Eigenwillen kommt, ob man's nun merke oder nicht. Du bist es selbst in den Dingen, was dich hindert, denn du verhältst dich verkehrt zu Dingen.

Darum fang zuerst bei dir selbst an und lass dich! Wahrhaftig, fliehst du nicht zuerst dich selbst, wohin du sonst fliehen magst, da wirst du Hindernis und Unfrieden finden, wo immer es auch sei. Die Leute, die da Frieden suchen in äußeren Dingen, sei's an Stätten oder in bestimmter Weise, bei Leuten oder in Werken, oder in der Fremde oder in Armut oder in Erniedrigung, - das ist dennoch alles nichts und gibt keinen Frieden. Sie suchen völlig verkehrt, die so suchen. Je weiter weg sie in die Ferne schweifen, um so weniger finden sie, was sie suchen. Sie gehen wie einer, der den Weg verfehlt: je weiter er geht, um so mehr geht er in die Irre. Fürwahr, ließe ein Mensch ein Königreich oder die ganze Welt, behielte aber sich selbst, so hätte er nichts gelassen. Lässt der Mensch aber von sich selbst ab, - was er auch dann selbst behält, sei's Reichtum oder Ehre oder was immer, so hat er alles gelassen.

Zu dem Worte, das Sankt Peter sprach: ‚Sieh, Herr, wir haben alle Dinge gelassen‘ (Matth.19,27) - und er hatte doch nichts weiter gelassen als ein bloßes Netz und sein Schifflein -, dazu sagt ein Heiliger: Wer das Kleine willig lässt, der lässt nicht nur dies, sondern er lässt alles, was weltliche Leute gewinnen, ja selbst, was sie nur begehren können. Denn wer seinen Willen und sich selbst lässt, der hat alle Dinge so wirklich gelassen, als wenn sie sein freies Eigentum gewesen wären und er sie besessen hätte mit ganzer Verfügungsgewalt. Denn was du nicht begehren willst, das hast du alles hingegeben und gelassen um Gottes Willen. Und hieran soll niemand zweifeln: Gäb's irgendeine bessere Weise, unser Herr hätte sie genannt, wie er ja auch sagte: ‚Wer mir nachfolgen will, der verleugne zuerst sich selbst‘ (Matth.16,24); daran ist

alles gelegen. Richte dein Augenmerk auf dich selbst, und wo du dich findest, da lass von dir ab; das ist das Allerbeste!"

Das sprach Meister Eckhart in den „Reden der Unterweisung 2 und 3“ zu seinen Tischgenossen und fügte hinzu: „Die Leute brauchten also nicht so viel nachzudenken, was sie tun sollten, sie sollten vielmehr bedenken, was sie wären. Man soll Heiligkeit gründen auf ein Sein, denn die Werke heiligen nicht uns, sondern wir sollen die Werke heiligen, es sei Essen, Schlafen, Wachen oder was immer es sie. Die nicht großen Seins sind, welche Werke die auch wirken, da wird nichts daraus.“

Ich denke, dass da Martin Luther mit Meister Eckhart einer Meinung ist.

Claus Henneberg

<http://www.hospitalkirche-hof.de/eckehart.htm>